

kommunal



IN VERSCHIEDENEN
PROJEKTEN PRÜFT
DIE EVM DEN EINSATZ
VON ERNEUERBAREN
WÄRMEQUELLEN.

» Mehr zum Thema
ab Seite 4

■ **GEOTHERMIE.** Auf dem Gelände der ehemaligen Fritsch-Kaserne im Koblenzer Stadtteil Niederberg wird tief gebohrt: Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie wird geprüft, ob ein dort geplantes Wohnquartier mit Erdwärme versorgt werden kann. Der Geologe Jürgen Kahl (Foto) führte dazu einen Thermal-Response-Test durch. Dabei wird die Wärmeleitfähigkeit des Bodens ermittelt. Das Ergebnis entscheidet, ob Geothermie am Standort nutzbar ist.

Im Dialog

Die evm baut derzeit Know-how im Bereich der kommunalen Wärmeplanung auf. Hier fließt auch die finale Entscheidung der Landesregierung zu den Details der Wärmeplanung ein. Danach wird die evm mit den Kommunen in einen Dialog treten, um gemeinsam über die Umsetzung in der Region zu beraten.



Wärme ist mit uns sicher

Die kommunale Wärmeplanung leitet ein **langfristiges Transformationsprojekt** ein. Nachgefragt bei Christian Schröder, evm-Unternehmenssprecher.



Im Auftrag der Stadt Koblenz wird die evm den kommunalen Wärmeplan aufstellen. Wie gehen Sie dabei vor?

Christian Schröder: Eine vernünftige Planung kann nur gelingen, wenn sie auf belastbaren Zahlen, Daten und Fakten basiert. Hier haben wir bereits umfangreiche Vorarbeit geleistet und ein professionelles Wärmewende-Tool im Einsatz. Dieses haben wir mit allen relevanten Daten gefüttert und werden diese Datenbasis in Zusammenarbeit mit der Stadt weiter ausbauen. Beispielsweise sind Daten über Gebäudestruktur, Wärmequellen, Energieverbrauch und vieles mehr eingeflossen. Da diese georeferenziert sind, können wir hausnummernscharf ermitteln, wie aktuell geheizt wird,

und Schlüsse daraus ziehen, welche Energieart dort in Zukunft zielführend ist.

Wie werden Sie daraus einen Wärmeplan für Koblenz entwickeln?

Nach einer eingehenden Analysephase werden wir mehrstufig vorgehen. Zunächst untersuchen wir, wie sich der Energiebedarf entwickeln wird, und identifizieren dabei auch Energieeinsparpotenziale, die technisch und wirtschaftlich umsetzbar sind. Im nächsten Schritt schauen wir uns an, welche lokalen Energiequellen genutzt werden können, um die Wärmeversorgung der Zukunft zu gestalten. Das können beispielsweise große Flusswärmepumpen, Geothermie zur thermischen Nutzung mittels Erdwärmepumpen oder auch Biomasse aus Abfall- und Reststoffen sein. Auch Abwärme, Photovoltaik und Windenergie werden wir betrachten.

... und dann?

Dann stellen wir Zielszenarien auf, die die Ziele der Bundesregierung zur Minderung der



Im Rheinquartier in Lahnstein installierte die evm ein Blockheizkraftwerk, das für die Wärmeerzeugung Biogas und Wasserstoff nutzen kann.



„GEMEINSAM
MIT DEN
KOMMUNEN
WOLLEN WIR DIE
WÄRMEWENDE
IN DER REGION
GESTALTEN.“

Christian Schröder,
evm-Unternehmens-
sprecher

Treibhausgasemissionen berücksichtigen. Das können am Ende Wärmenetze in einzelnen Gebieten sein. In anderen Gebieten werden womöglich Einzelheizungslösungen das Mittel der Wahl sein. Es geht immer darum, die optimalen technischen und wirtschaftlichen Lösungen zu finden. Am Ende wird eine Strategie und eine Maßnahmenplanung stehen.

Was bedeutet das für die Bevölkerung?

Für die Koblenzerinnen und Koblenzer heißt dies, dass sie in Ruhe abwarten können, bis der kommunale Wärmeplan erstellt und beschlossen ist. Dann haben sie Gewissheit darüber, in welcher Form in ihrer Straße die Wärmeversorgung der Zukunft erfolgen wird. Klar ist übrigens auch, dass die evm-Gruppe das Gasnetz in Koblenz weiterhin betreiben wird. Grundsätzlich ist es zudem so, dass Gasheizungen bis zum 31. Dezember 2044 betrieben werden dürfen. Wir sprechen also über einen langen Transformationspfad, den wir in Deutschland beschreiten. —

Strategie für Kommunen

■ **WÄRMEPLANUNG** Voraussichtlich Ende 2023 wird der Bundestag ein Gesetz beschließen, das Kommunen mit über 100.000 Einwohnern verpflichtet, bis zum 30. Juni 2026 eine Wärmeplanung zu erarbeiten. Kleinere Kommunen haben zwei Jahre länger Zeit. Dafür wird das Gebiet der Kommune auf potenzielle klimaneutrale Wärmequellen und -erzeugungsformen hin analysiert. Der Plan legt also fest, wie in jedem Bereich einer Kommune künftig geheizt wird. Das neue Heizungsgesetz soll mit diesen Wärmeplänen verknüpft werden.

Die kommunale Wärmeplanung ist ein strategisches Planungsinstrument für die schrittweise Umsetzung einer treibhausgasneutralen Wärmeversorgung bis 2045. Dabei werden sowohl die Ausgangssituation als auch das Zielszenario der Wärmeversorgung dargestellt. Die Wärmeplanung ist als Prozess zu sehen, der nicht mit einem einmaligen Konzept abgeschlossen ist. Ziel ist die Verknüpfung der Wärmeplanung mit der Bauleitplanung und kommunalen Verwaltungsprozessen, sodass Planungssicherheit für die Akteure vor Ort und für Investitionen in eine energetische Infrastruktur hergestellt wird. —



In Staudt leben rund 1.350 Menschen. Sie alle könnte das künftige Netz mit Wärme versorgen.

Kalte Nahwärme in Staudt

Ein **Wärmenetz fürs ganze Dorf**, kann das funktionieren?

Geothermie fürs Quartier

In Koblenz-Niederberg planen BPD Immobilienentwicklung und evm die Nutzung von **Erdwärme als erneuerbare Wärmequelle**.

■ **PROBEBORUNGEN** Das Gelände der ehemaligen Fritsch-Kaserne in Koblenz-Niederberg verwandelte sich Ende Juni dieses Jahres in ein Testfeld für Geologen. Drei Probebohrungen, bis zu 200 Meter tief, testen die Wärmeleitfähigkeit des Untergrunds. Die BPD Immobilienentwicklung will hier in 28 Bauabschnitten Mehr- und Einfamilienhäuser für 2.000 Menschen errichten. Die evm hat eine Projektvereinbarung mit der BPD über die Untersuchung der Varianten zukünftiger Wärmeversorgung mit erneuerbaren Energien getroffen. Als Ergebnis wird dann die favorisierte Lösung bis zur Umsetzung geplant. Außerdem will die evm als Rundum-Versorger auch für Strom und Wasser tätig werden. In Sachen Wärmegewinnung

hoffen die Beteiligten auf ein positives Ergebnis der Probebohrungen. Die Förderung für Geothermie bei der Bundesanstalt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle ist bereits beantragt. Voraussetzung für diese Fördergelder ist eine Machbarkeitsstudie inklusive Probebohrung – bis Ende 2023 soll die Studie vorliegen und im besten Fall grünes Licht für die Geothermie geben. Damit würde die Wärmeversorgung des Quartiers möglichst zu 100 Prozent erneuerbar und strombasiert mit großen Anteilen aus Erdwärme erfolgen. Die Wärme wird auf niedrigem Temperaturniveau verlustarm verteilt und durch dezentrale Sole-Wasser-Wärmepumpen auf die höhere Temperatur für Raumheizung und Warmwasser gebracht. —





Sie haben Fragen zu innovativen, zukunftsfähigen Wärmelösungen?
Dann wenden Sie sich einfach an Ihren evm-Kommunalbetreuer.

■ **LÖSUNG IM BESTAND** In einem Pilotprojekt plant die Gemeinde Staudt ein sogenanntes kaltes Nahwärmenetz, das nach Möglichkeit alle Gebäude einbezieht, auch ältere und solche mit einem hohen Energieverbrauch. Bereits 2018 hatte Ortsbürgermeister Sven Normann in einem Quartierskonzept für alle öffentlichen und privaten Gebäude Steckbriefe erstellen lassen, um den Bedarf an energetischer Sanierung zu ermitteln. „Jetzt wollen wir größer denken, deshalb das Nahwärmenetz“, sagt Normann. „Als Partner für die Planungen haben wir die evm angesprochen.“ Für die gewünschte flächendeckende Lösung läuft eine Machbarkeitsstudie. „Wir prüfen alle Möglichkeiten“, sagt Silke Kübel, die das Projekt bei der evm leitet. Ziel ist es, die Förderung der Bundesregierung für effiziente Nahwärme zu erhalten. „Nur dann ist es wirtschaftlich darstellbar“, so Kübel. „Gerade schauen wir, auf welchen Grundstücken für die Sonden gebohrt werden könnte. Denn wir wollen Sole-Wasser-Wärmepumpen nutzen.“ Diese erzielen die hohen Vorlauftemperaturen, die bisher mit Gas oder Öl beheizte Gebäude benötigen, wirtschaftlicher. Damit kann das Sanieren vor dem Anschluss ans Wärmenetz entfallen. Aber das ist derzeit noch Zukunftsmusik. —



„Nicht das Produkt ist neu, sondern der Maßstab für seinen Einsatz“, sagt enm-Wasserstoff-experte Tobias Eberhardt.

Mit Wasserstoff in die Zukunft

Klimaneutrale Gase in allen Sektoren, die Transformation der Gasnetze zur Klimaneutralität sowie der Erhalt und Ausbau der regionalen Wertschöpfung – mit dem Einsatz von Wasserstoff sind ehrgeizige Ziele verbunden. Die Netzgesellschaft der evm-Gruppe Energienetze Mittelrhein (enm) gehört zu den Verteilnetzbetreibern, die sich im Rahmen des Gasnetzgebiets-transformationsplans an dieser Umstellung beteiligen. „Wir arbeiten an der Erstellung eines Transformationspfads“, sagt Tobias Eberhardt, Wasserstoffexperte der enm. „Er soll Potenzialanalyse, Netzanalyse, örtliche Gegebenheiten, Kundenbedürfnisse und nutzbare Wasserstoffquellen verbinden.“

Im Idealfall dient Wasserstoff als Speichermedium für überschüssigen Strom aus erneuerbaren Energien und könnte so direkt vor Ort genutzt werden. Als zweite Möglichkeit könnte Wasserstoff über Fernleitungen geliefert werden. —



Die drei Bohrungen ermittelten die Temperatur in der Tiefe – eine wichtige Voraussetzung für den Einsatz von Geothermie.



Wir machen die Region smart

Der Landkreis Mayen-Koblenz will mit **MYK10** den Alltag mit digitalen Lösungen vereinfachen. Smartmacher liefert die Basis und viele Anwendungen.



Sonja Gröntgen (3. von links) vom Landkreis Mayen-Koblenz und Christian Schröder (4. von rechts) von der evm freuen sich mit ihren Teams auf die Zusammenarbeit im Projekt MYK10.



MAYEN

■ **SMARTE ZUKUNFT** Der Landkreis Mayen-Koblenz baut im Zuge des Projekts „Smarte Region MYK10“ ein flächendeckendes LoRaWAN-Netzwerk auf. Das Projekt gehört zu deutschlandweit 73 „Modellprojekten Smart City“, die vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen sowie der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) gefördert werden. Unsere Marke Smartmacher unterstützt den Landkreis bei der Umsetzung. Dieser verfügt dank des Förderprogramms über 17,5 Millionen Euro, um die Region bis Ende 2027 mithilfe der Digitalisierung effizienter, technologisch fortschrittlicher, grüner und sozial inklusiver zu gestalten. „Wir verstehen Digitalisierung als multifunktionales Werkzeug, das entscheidend zur Lösung von unterschiedlichsten Herausforderungen beitragen kann“, so Sonja Gröntgen, Chief Digital Officer des Landkreises, die das Projekt betreut. „Ziel ist es, den Alltag der Menschen im Landkreis Mayen-Koblenz smarter zu gestalten. Wir sind froh, mit

der evm einen erfahrenen Partner an unserer Seite zu haben.“ Die Basis der Digitalisierung bildet LoRaWAN, ein Netzwerk, das eine drahtlose Kommunikation über große Entfernungen bei geringem Energieverbrauch ermöglicht und dazu noch strahlungsarm ist. Dazu berechnet Smartmacher zur Zeit die Anzahl der benötigten Antennenplätze für die rund 820 Quadratkilometer große Fläche. Die zehn Verbandsgemeinden des Landkreises erhalten im Rahmen der Ausschreibungen von MYK10 je 40.000 Euro für Smart-City-Anwendungen. Sechs Kommunen haben sich dabei ebenfalls nach einer Ausschreibung für eine Zusammenarbeit mit Smartmacher entschieden (siehe Karte). —

ANDERNACH

Smarte Bahnhofstraße

Durch eine Verkehrszählung mit Sensoren beim Einfahren in die Bahnhofstraße sollen Verkehrsflüsse gesteuert werden. Auch Luftqualitätssensoren werden mit diesen Daten gekoppelt. Bodensensoren können freie Parkplätze anzeigen – auch schon weit vor Einfahrt in die Straße, um die Parkplatzsuche zu erleichtern und eine Umleitung auszuweisen. Im MYK10-Ladenfenster haben Interessierte zudem die Möglichkeit, alle Sensorenpunkte in der Bahnhofstraße mittels Touchfolie anzuklicken und Details anzusehen.



MAYEN

Energiecontrolling regelt Verbrauch

In einigen Schulen und Kindergärten der Stadt übermitteln Sensoren Daten von Wasser- sowie Wärmehählern an die Kommune und lassen damit zeitnah hohe Verbräuche und Spitzenwerte erkennen. So können Lecks und Verbräuche schneller erkannt, gestoppt oder optimiert werden.

MENDIG

Clever beleuchten und bewässern

Über das Smartportal kann die Kommune künftig ihre Straßenbeleuchtung am Waldsee Rieden gezielt einzeln ansteuern. Am Hospitalplatz werden drei Bewässerungskreisläufe für Bäume und in Blumenkübeln über Sensoren automatisch mit Wasser versorgt. Dabei haben Bodenfeuchtesensoren, aber auch Wetterdaten Einfluss auf die jeweilige Wassermenge.

BENDORF

Geregelt parken und Zisternenwasser nutzen

Der Prälatengarten wird oft und gern besucht. Dabei fahren viele Autos in das angrenzende Wohngebiet. Parksensoren machen die Parkplatzsituation an Anzeigentafeln nun sichtbar. Diese sind weiträumig vor dem Wohngebiet platziert und leiten den Verkehr gegebenenfalls um. Das soll CO₂-Emissionen senken und den Alltag der Bürgerinnen und Bürger erleichtern. Im Stadtpark helfen Bodenfeuchtesensoren sowie ein Pegelsensor in der Zisterne dafür, dass man den Boden gezielter bewässert und das Wasser möglichst aus der Zisterne nutzt.

WEISSENTHURM

Autos, Müll und Bewässerung im Blick

Ein Verkehrssensor misst die Ein- und Ausfahrten der Autos auf dem Parkplatz am Sportplatz Dalfter und informiert, wenn der erste Parkplatz voll ist. Dann kann ein Tor zum zweiten Parkplatz geöffnet werden. Ein Display vor Ort zeigt zudem die Parkplatzzapazität an. Durch Füllstandssensoren in den Müllcontainern entlang des Streuobstwiesenswegs vermeidet man überfüllte Mülleimer. Wetter-, Luftqualitäts- und Bodenfeuchtesensoren sorgen für bedarfsgerechte Bewässerung. Die Ergebnisse werden auch online über das Smartboard angezeigt.

WINNINGEN

Gesteuerte Auslastung im Freibad Winnigen

Eine smarte Personenmessung sorgt dafür, dass Besucherinnen und Besucher vor dem Freibad Winnigen und auf dem Smartboard auf der Webseite die Auslastung des Bads erkennen können – mithilfe einer fünfstufigen Ampel. Mit den anonym erhobenen Daten kann hier später auch die wahrscheinliche Auslastungen zu bestimmten Zeiten angezeigt werden.

Machen Sie den Smartcheck



Mit wenig Aufwand smart werden – das will **Smartmacher** für Kommunen erreichen. Und mit erprobten Lösungen ist das längst möglich.

Zugegeben, jede Kommune ist anders, aber alle Kommunen haben auch vieles gemeinsam. Hier setzt Smartmacher an und vereinfacht diese Gemeinsamkeiten mit digitalen Anwendungen. So spart jede Gemeinde Zeit und Energie mit Füllstandssensoren bei der Müll-Leerung, wertvolle Ressourcen beim automatischen Gießen mittels Bodensensoren sowie Emissionen und Nerven von Bürgerinnen und Bürgern mit Parkplatzsensoren.

Pragmatisch und leistungsfähig

Dabei soll die Arbeit für die Kommunen so gering und die Umsetzung so einfach wie möglich sein –

ohne viel Vorwissen vorauszusetzen. Auf der neuen Smartmacher-Webseite kann man sich davon überzeugen. Neben konkreten Anwendungsbeispielen, Praxisberichten und einem persönlichen Smartcheck erfährt man alles, was wichtig ist, um mit smarten Lösungen leichter in die Zukunft zu starten. Auch über Förderungen für Kommunen wird hier aktuell informiert. Ein Blog soll zukünftig noch mehr Tiefe und Aktualität auf die Seite und damit in die Kommunen bringen.



Wer nichts verpassen will, kann sich über einen Newsletter informieren lassen. Einfach anmelden unter

www.smartmacher.com

Sammel- bestellung lohnt sich

Wir freuen uns über jeden Quadratmeter Photovoltaik und unterstützen Kommunen gerne dabei, die Energiewende voranzutreiben. Bei einer gemeinsamen Bestellung übernehmen wir daher die Versandkosten und können mengenabhängig auch einen Rabatt anbieten. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!



Schnell und
einfach – mit
Solarista

Unter [Solarista.shop](https://solarista.shop)
gibt es jetzt attraktive
Angebote für
Solarmodule made in
Germany.

Flexibel erweitern mit Solarista

Mini-Photovoltaikanlagen sollen bald noch mehr Energie liefern dürfen – mit noch weniger Aufwand für die Betreiberinnen und Betreiber. Unsere **PV-Module von Solarista** sind einfach und schnell erweiterbar.

Mini-Photovoltaikanlagen sind im Trend, ob auf Balkonen oder Garagen- und Gartenhausdächern: Schon heute können diese Anlagen mit einer Leistung von 600 Watt ohne eine Elektrofachkraft angeschlossen werden. Notwendig ist dafür nur eine Anmeldung – auf Wunsch übernimmt dies sogar Solarista für die Kunden. Voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres soll die Grenze auf 800 Watt erhöht werden.

Einfach erweiterbar

Mit unserer Marke Solarista verkaufen wir Mini-PV-Komplettssets mit Modulen hergestellt in Deutschland. Sie lassen sich schnell aufbauen und an die Steckdose anschließen – und das auch ohne lange Lieferzeiten. Damit können noch

mehr Menschen in unserer Region die Energiewende unterstützen. Auf die Gesetzesänderung sind wir vorbereitet. Wir bieten flexible Module bis 800 Watt Leistung an. Auch für bereits installierte 300- oder 600-Watt-Mini-PV-Anlagen von Solarista haben wir eine einfache Lösung: In unserem Shop gibt es für sie verschiedene Erweiterungen, mit denen sie ebenfalls 800 Watt liefern können. Die zusätzlichen Module mit Wechselrichter können einfach an die bestehende Anlage angeschlossen werden. Übrigens: Alle, die sich bis zum Inkrafttreten des Gesetzes noch eine 600-Watt-Anlage von Solarista zulegen, können jetzt von attraktiven Preisvorteilen profitieren und ihre Anlage dann später einfach erweitern. —

Neuer Druckmacher

■ **TECHNIK** Eine neue Bezirksregelanlage hat die Netzgesellschaft der evm-Gruppe Energienetze Mittelrhein (enm) in Mendig am Ortsausgang in Richtung Thür errichtet. Sie ist für die Gasversorgung der Ortsgemeinden Mendig und Bell notwendig. Die beiden Gemeinden wurden bisher über zwei Stationen versorgt. Eine Station hätte rundum erneuert werden müssen.

Die enm hat sich für den Neubau an einem neuen Standort entschieden, um zukünftigen versorgungstechnischen Anforderungen gerecht zu werden. Zudem ist der neue Standort für Wartungsarbeiten besser begehbar. Die Anlage ist bereits in Betrieb, ihre Vorgängerin abgeschaltet. Mit der Fertigstellung der Außenanlagen wird der Neubau abgeschlossen. —



Die neue Bezirksregelanlage ist fit für künftige Aufgaben der Gasversorgung der Gemeinden Mendig und Bell.



Im Rahmen der Erdgasumstellung muss an Gasgeräten häufig etwas ausgetauscht oder neu eingestellt werden.

Nur noch H-Gas im Netz

Die Netzgesellschaft der evm-Gruppe Energienetze Mittelrhein (enm) hat den **Umstieg auf H-Gas** erfolgreich abgeschlossen.

■ **ERDGASUMSTELLUNG** Ein echtes Mammutprojekt findet jetzt seinen Abschluss: In den vergangenen Jahren haben die Experten der enm insgesamt rund 200.000 Gasgeräte im Netzgebiet auf H-Gas umgestellt, davon rund 29.000 im letzten Umstellungsschritt Anfang August 2023 im Kreis Mayen-Koblenz und in der Stadt Koblenz. Ein Großteil der Geräte ließ sich einfach umstellen, bei einigen war nur der Austausch einer Düse nötig. Bei wenigen Geräten – meist älteren – war eine Anpassung nicht möglich, sodass sie ausgetauscht werden mussten. Diese letzte Maßnahme betraf aber nur sehr wenige Fälle – rund 0,1 Prozent im gesamten Netzgebiet.

Hintergrund: Der Rückgang der L-Gas-Aufkommen macht den Wechsel auf H-Gas notwendig. H-Gas (high calorific gas) zeichnet sich durch einen höheren Energiegehalt aus und setzt dadurch beim Verbrennen mehr Energie frei. Die Gasumstellung der betroffenen Regionen in Deutschland soll schrittweise bis zum Jahr 2030 erfolgen. Die Kosten dafür tragen die Netzbetreiber. —

Neue Energie auf alter Grube

Ein neuer **Solarpark zwischen Weltersburg und Guckheim** soll Strom für rund 10.000 Menschen liefern.

■ **PROJEKT** Die ehemalige Tongrube zwischen Weltersburg und Guckheim in der Verbandsgemeinde Westerbург bekommt eine neue Aufgabe: Rund 25.000 Solarmodule sollen hier ab Ende 2024 etwa zwölf Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr produzieren – genug für rund 10.000 Menschen. Die Planung und Umsetzung des Projekts übernimmt die evm. Die entsprechenden Projektverträge unterzeichneten Ende Juli 2023 Markus Hof, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Westerburg, Guckheims Ortsbürgermeister Benjamin Becker, Weltersburgs Ortsbürgermeisterin Gisela Benten, Tongrubenbesitzer Alois Weiss und evm-Vorstandsmitglied Bernd Wieczorek. In der Grube „Erna-Marie“ wurde rund 100 Jahre lang Ton gewonnen. Die Vorkommen sind erschöpft. Nun wird das Gelände mit dem Solarpark neu genutzt. Derzeit steht die Änderung des Flächennutzungs- und des Bebauungsplans auf der Agenda. „Wenn alles gut läuft, kann der Solarpark schon Ende 2024 in Betrieb gehen“, so Bernd Wieczorek. Weltersburg nutzte schon in früheren Zeiten erneuerbare Energien. Davon zeugt das Wahrzeichen in der Ortsmitte, ein Windrad, das 1912 zur Wasserversorgung in Betrieb genommen wurde. Während das Windrad seinerzeit die Wasserversorgung des Ortes sicherte, wird der Solarpark heute die regenerative Energieversorgung einer ganzen Region ermöglichen. —



Auf der Fläche der ehemaligen Tongrube „Erna-Marie“ zwischen Weltersburg und Guckheim soll bis Ende 2024 ein neuer Solarpark entstehen.



Von links: Der frühere Geschäftsführer Theodor Burkard sowie die beiden aktuellen Geschäftsführer der EGG, Dr. Steffen Weil von der evm und Ortsbürgermeister Martin Bendel, trafen sich im Solarpark.

Solarpark feiert 10. Geburtstag

■ **ERNEUERBARE** Der Solarpark in Görgeshausen feiert sein 10-jähriges Bestehen. Das Gemeinschaftsprojekt betreiben die Ortsgemeinde Görgeshausen und die evm gemeinsam in der Energiegesellschaft Görgeshausen (EGG) seit 2013. 47 Bürgerinnen und Bürger hatten sich am Park beteiligt und so mitgeholfen, die Erzeugung erneuerbarer Energien auf einer Konversionsfläche neben der A3 zu ermöglichen. 2018 erfolgte die erste Erweiterung. Seitdem liefert der Park rund 1,65 Millionen Kilowattstunden (kWh) Ökostrom jährlich. Damit können gut 1.100 Menschen versorgt werden. „Wir profitieren auch finanziell vom Solarpark“, sagt Bürgermeister Martin Bendel. „Ein Teil des Erlöses aus dem Betrieb verwenden wir für gemeinnützige und soziale Zwecke in unserer Gemeinde, zum Beispiel für den Bürgerbus und den Seniorentreff 60+, sowie für Maßnahmen im Rahmen der Dorferneuerung oder für die Erweiterung des Kindergartens.“ Nun soll der Park nochmals wachsen und künftig rund fünf Millionen kWh grünen Strom erzeugen. Rund vier Millionen Euro will die EGG dafür investieren – geplant ist auch wieder ein Beteiligungsmodell. „Wenn alles glatt läuft, könnten die Bauarbeiten schon im Jahr 2024 beginnen“, so Dr. Steffen Weil, Bereichsleiter Energieerzeugung bei der evm. —



Josef Rönz (Mitte) und Bernd Wiczorek (links) begrüßten ihren neuen Vorstandskollegen Mithun Basu an seinem ersten Arbeitstag.

„Wir brauchen wirtschaftliche Stärke“

Der neue **Finanzvorstand** der evm **Mithun Basu** ist seit Anfang Juli 2023 im Amt. Wir fragten den 49-Jährigen nach seinen ersten Eindrücken.



„NUR MIT STARKEM
FINANZIELLEN
FUNDAMENT LASSEN
SICH ENERGIEWENDE
UND VERSORGENGS-
SICHERHEIT
VERBINDEN.“

Mithun Basu,
evm-Finanzvorstand

Herr Basu, wie haben Sie die ersten Wochen in Ihrer neuen Funktion erlebt?

Jedem Anfang wohnt bekanntlich ein Zauber inne. Und tatsächlich waren die ersten Wochen geprägt von vielen neuen Eindrücken und sehr spannend. Vom Unternehmen bin ich offen und herzlich aufgenommen worden.

Was haben Sie bereits angeschoben?

Neben der regulären Einarbeitung in mein Ressort habe ich mich zunächst schwerpunktmäßig mit einigen großen, bereits laufenden IT-Projekten beschäftigt. Hier waren aufgrund aktueller Entwicklungen erfolgskritische

Weichenstellungen für den künftigen Projektverlauf erforderlich, die gemeinsam im Vorstandsteam beraten und anschließend entschieden werden mussten. Als für die IT zuständiges Vorstandsmitglied war ich dafür federführend zuständig.

Was ist Ihr wichtigstes Ziel?

Ich will meinen Teil dazu beitragen, dass die evm auch weiterhin auf einem tragfähigen finanziellen Fundament steht. Denn diese wirtschaftliche Stärke brauchen wir, um die Energie- und Wärmewende im Sinne unserer Kundinnen und Kunden voranzutreiben und dabei gleichzeitig weiterhin die Versorgungssicherheit zu gewährleisten. —